

sich warten. Er ließ auch nichts von sich hören. Das war etwas Ungewöhnliches — er hatte es noch nie getan. Esther ging auf sein Zimmer, um ihn zu holen. Tötlich erblaßt kam sie zurück. Er war nicht da gewesen. Mehr wagte sie nicht zu sagen. Was sie gesehen hatte, hatte ihr Blut zum Erstarren gebracht. Naun hatte mit Sack und Pack das Weite gesucht und auf dem Schreibtisch nur einen kleinen Zettel liegen lassen, daß er das Haus verlassen hätte, um die Christin zu heiraten. Wenn sein Vater ihm verzeihen könnte, würde er der glücklichste Mensch sein, wenn nicht, würde er es nie verwinden, aber er liebte das Mädchen und könnte nicht ohne sie leben.

Esther berührte an jenem Abend ihr Essen nicht. Ihre Hände zitterten. Ihr Vater beobachtete sie schweigend. Er wußte, irgend etwas stimmte nicht. Nach Tisch bat er sie, ihm in sein Zimmer zu folgen. Dies war der schrecklichste Augenblick in Esthers Leben. Sie würde ihm die Trauerbotschaft überbringen müssen — sein Schmerz würde unermesslich sein. Es gab keine Möglichkeit mehr, die Wahrheit zu verbergen. Lügen konnte sie nicht. Was hätte auch eine Lüge noch nützen können? Sie erzählte ihm nicht, daß Naun seinen heiligen Eid gebrochen hatte. Warum sollte sie ihn noch schlechter machen? Was er getan hatte, war so schlimm, daß es kaum noch Schlimmeres geben konnte. Als sie das entsetzte Gesicht ihres Vaters sah, krampfte sich ihr Herz zusammen. Sie brach in Tränen aus. Er biß sich auf die Lippen, um seinen Schmerz nicht laut werden zu lassen, aber die Tränen rollten ihm unaufhaltsam in seinen grauen Bart . . . „Mein Sohn ist tot . . . mein jüngster Sohn! . . .“

Esther stand ratlos und schmerzerfüllt da . . . womit hätte sie ihn trösten können? . . . Sie versuchte, seine Wange zu küssen, sein Haar zu streicheln, aber seine Augen starrten nur verloren ins Leere, während die Tränen nicht versiegen wollten . . . Mit seinen langen knöchigen Fingern begann er langsam seinen Rock zu zerreißen; Esther konnte einen Aufschrei nicht unterdrücken . . . So war es also wirklich seine Absicht, die Totenzeremonie durchzuführen . . . er betrachtete Naun tatsächlich als ihm gestorben . . . Ihr Aufschrei wurde im Nebenzimmer gehört, und Naomi stürzte herein. Sie war den ganzen Abend über ein unheimliches Gefühl nicht losgeworden, weil Naun sich nicht zum Essen eingefunden hatte . . . ihr Mutterherz sagte ihr, daß ein großes Unheil über sie hereingebrochen war. Sie sah Isaak seinen Rock zerreißen und Esther mit rotgeweinten Augen neben ihm stehen . . . „Naun ist tot“, kam es wie ein Hauch von ihren Lippen, dann sank sie ohnmächtig zu Boden.

Acht Tage lang trauerte Isaak um seinen Sohn Naun. Er streute Asche auf sein Haupt und saß in seinem zerrissenen Rock, Gebete murmelnd, auf seinem unbequemen Schemel. Sie brachten ihm sein Essen auf einem Tablett, aber er rührte kaum einen Bissen an.

Die Familie schlich auf Zehenspitzen im Hause umher. Aller Augen waren vom Weinen gerötet. Sie hüllten sich in Trauergewänder. Naun war für sie alle tot. Sie klagten um ihn.

Sie hörten nie wieder etwas von ihm. Ein unbeschreiblich trostloser Ausdruck war in Isaaks Augen

getreten. Er hatte jetzt zwei Söhne verloren, und der zweite hatte ihn so schwer getroffen, daß er, so lange er lebte, nicht wieder darüber würde hinwegkommen können. Es lag wie ein schwerer Druck über dem ganzen Haushalt. Nur die nötigsten Worte wurden gewechselt. Auf jedem lastete das Unheil, das die Familie betroffen hatte, wie ein böser Alp. Selbstverständlich wurde Esthers Heirat bis zum nächsten Sommer verschoben. Im Trauerjahr konnte man keine Hochzeit feiern.

Esther konnte den traurigen Blick ihres Vaters kaum noch mit ansehen. Sie haßte Naun, der diesen Blick verursacht hatte. Sie haßte die Liebe. Über ihr glückliches Heim war Elend und Trübsal gekommen.

Sie war freundlich zu Mordecai, der äußerst verstimmt war, daß die Heirat verschoben werden mußte, aber seinen Ärger nicht auslassen konnte. Die Monate schleppten sich einförmig dahin; jeder Tag schien eine Woche zu währen. Esther freute sich zwar im stillen, daß die von ihr so gefürchtete Heirat sich verzögerte; aber andererseits wußte sie jetzt mehr als je, daß sie als das letzte ihrem Vater verbliebene Kind ihn nicht enttäuschen durfte und konnte. Aber sie wußte jetzt auch, daß sie mit Mordecai Hertz nicht glücklich sein würde, weil es etwas gab, was man Liebe nannte und was die Menschen um ihren Verstand brachte, was sie jedoch nie kennengelernt hatte . . . Sie hatte das unbestimmte Gefühl, daß Mordecai jedenfalls der ungeeignetste Mensch war, in ihr dieses Gefühl wachzurufen. Sie wußte aber auch, daß sie das ihm gegebene Wort nie brechen würde . . . daß sie ihn würde heiraten müssen, ganz gleich, wie schwer es ihr auch fiel . . .

Es war an einem renerischen Tage, einige Monate später, als der junge Isidor Hahn ihr seinen Schirm anbot. Sie hatte ihn vor längerer Zeit eines Nachmittags bei einer Teegesellschaft kennengelernt, die bei ihren Bekannten zu Ehren ihrer Verlobung gegeben worden war. Er war ein junger deutscher Zionist, der gerade damals nach Palästina gekommen war, mit der Absicht, die Verhältnisse in Jerusalem zu studieren und zu sehen, welche Fortschritte die Bewegung dort gemacht hatte. Er war voller Enthusiasmus für das gelobte Land und hatte die verschiedenartigsten Ideen, die neue Stadt zu erweitern . . . Artikel zu schreiben . . . Sammlungen für neue Emigranten zu organisieren . . . nach Deutschland zurückzugehen und dort Propaganda für das neue Kanaan zu machen.

Er hatte die wundervollen, von schwarzen Wimpern beschatteten grünen Augen Esthers nicht vergessen können . . .

Er fand sich an jenem Nachmittag erst spät zu der Teegesellschaft ein und so wußte er nicht, daß Esther die junge Dame war, für die die Verlobungsgesellschaft gegeben wurde. Er erkundigte sich später nach ihrem Namen und erfuhr, daß sie Esther Halevy hieß . . .

Seit jenem Tage war ihr Name in seinen Gedanken gewesen, und er hatte stets gehofft, wenn er von Jerusalem nach Tel Awiw kam, daß ihn irgendwo sein guter Stern mit der schönen grünäugigen Esther wieder würde zusammentreffen lassen.